

**Damit dennoch der forschenden Neugier Genüge getan wird:
eine Stellungnahme zu drei alten Vorwürfen.
Zunächst, dass die Bösen ungestraft blieben.
Wir legen dar – aufgeschoben ist nicht aufgehoben.
Und das entweder der Menschen selbst wegen
oder aus dem Wesen Gottes, der zur Strafe langsam schreitet.**

Das, Lipsius, ist ein klarer und einfacher Weg, der einzig wirklich sichere; die übrigen sind trügerisch und schlüpfrig.

Man gleitet leicht auf ihnen aus. Der Witz bei göttlichen und übernatürlichen Angelegenheit ist, dass man nichts erkennt, die einzige Wissenschaft, dass man nichts weiß. Da jedoch einst wie jetzt die klugen Köpfe ein Wölkchen eingehüllt hat, will ich dich kurzer Hand, so ich's vermag, aus ihm befreien und auch noch über diesen Fluss führen, in dem du feststeckst.

Du himmlischer und ewiger Geist (dabei erhob er die Augen) gib mir Frieden und sei mir gnädig, falls ich über deine Geheimnisse wider besseres Wissen irgendetwas Unrechtes oder Unreines sagen sollte.

Nun zum ersten, Lipsius. Im Allgemeinen scheint's, kann ich Gott seine Gerechtigkeit zuerkennen, und das mit einem Schlag: Wenn Gott die menschlichen Dinge anschaut, sorgt er sich auch darum. Sorgt er sich, so lenkt er sie auch. Lenkt er sie, so tut er dies mit gerechtem Urteil. Wenn dies aber der Fall ist, wie sollte noch Ungerechtigkeit Platz greifen können? Denn ohne ihn wäre keine Ordnung möglich; es gäbe nur Chaos, Verwirrung und Aufruhr.

Nun, was willst du diesem Geschoss entgegen schleudern? Was für einen Schild hast du, was für eine Waffe? Wenn du ehrlich bist – nur die menschliche Dummheit!

Du sagst, ich verstehe nicht, warum diese bestraft werden, jene aber nicht. – Hat sich's drum!

Du willst deiner Unvernunft also auch noch die Unverfrorenheit hinzugesellen. Nur weil du die Stärke jenes göttlichen und reinen Rechts nicht begreifst, möchtest du herumkritteln. Welche Logik kann ungerechter gegen die Gerechtigkeit auftreten?!

Wenn irgendein dahergelaufener Fremder die Gesetze und Einrichtungen deines Vaterlandes kritisieren wollte, hießest du ihn schweigen und sich davon scheren, da er sie nicht versteht. Und du Erdbewohner willst die Gesetze des Himmels, von denen du überhaupt keine Ahnung hast, verurteilen? Du Geschöpf den Schöpfer schelten? Und dennoch: Tu's; es sei dir gegönnt. Denn ich werde dich noch etwas näher dorthin drängen und die Schleier deines Frevels genau prüfen, wie du es verlangst, bei der Sonne der Vernunft.

Drei Vorwürfe

Dreierlei machst du zum Vorwurf: Gott strafe nicht die Bösen; er strafe dagegen die Unschuldigen; er verändere die tatsächlichen Verhältnisse und setze andere in die Verantwortung der wahren Schuldigen.

Straflose Übeltäter

Doch über das erste zunächst. Du behauptest, die göttliche Rache gehe in übler Weise an den Übeltätern vorbei. So? Sie geht vorbei? Das Gegenteil, denke ich, ist der Fall. Sie ist lediglich aufgeschoben. Wenn ich ein großes Schuldenvermögen ausstehen habe, so mag ich es doch von jenem Schuldner sogleich einfordern, diesem aber eine Frist setzen. Was schert's dich? Das ist doch wohl allein Sache meiner Entscheidung und Einwilligung. Und ebenso verfährt der große Gott: Obwohl ihm alle Verbrecher ihre Strafe schulden, fordert er sie von diesem sofort, bei anderen gewährt er Aufschub, aber mit einer kräftigen Zinszahlung. Was ist daran ungerecht?

Es sei denn, du machst dir um Gott Sorgen und fürchtest, er werde Schaden nehmen ob dieses gütigen Aufschubs. Aber, mein Mensch, du kannst versichert sein: Niemals wird irgendwer seine Schulden zum Nachteil dieses Gläubigers durchbringen. In seinen Augen sind wir alle, wohin wir auch immer fliehen, schon gefesselt und geknebelt.

Du aber sagst, ich möchte, dass jener Tyrann da jetzt bestraft wird und durch seinen sofortigen Tod so vielen Unterdrückten Genugtuung widerfährt. Denn so leuchtet uns Gottes Gerechtigkeit umso heller. Die Gerechtigkeit würde klarer erkennbar? Ich denke eher deine Borniertheit! Wer bist du denn, dass du Gott nicht nur bei der Bestrafung vorangehst, sondern auch noch den Zeitpunkt vorschreiben willst? Was glaubst du denn? Dass er dein Richter ist oder dein Henker und Diener?

Geh weg, schlag zu, du sollst sein Haupt verhüllen, ihn an irgendeinen unseligen Baum hängen. Denn so erscheint es mir angemessen. – Was für eine Unverschämtheit! – Aber Gott sieht es eben anders. Denn du musst wissen, er sieht hierin immer ein wenig schärfer und straft zu einem anderen Zweck. Dich treibt die Hitze der Affekte, bewegt die Gier nach Rache. Davon ist er ganz weit entfernt. Er achtet auf das lehrende Beispiel, die Besserung der anderen Menschen, Gott weiß aber selbst am besten, wem etwas Nütze ist, und wann. Große Bedeutung kommt der rechten Zeit zu; die heilsamste Medizin hat oft schon zum Verderben geführt, wenn sie nicht rechtzeitig verabreicht wurde. Caligula wurde beim ersten Lauf seiner Tyrannei aus der Bahn genommen. Nero durfte ein wenig länger wüten, am längsten Tiberius. Aber sei sicher, dass es auch zum Guten derer war, die damals klagten. Unsere üblen und ungehobelten Gewohnheiten bedürfen oft einer langsamen Peitsche; aber wir wollen, dass sie sogleich weggenommen und ins Feuer geworfen wird.

Logik der
Langsamkeit

C 2.13.85

Dies ist ein Sinn dieser Langsamkeit, sofern er uns angeht. Ein anderer betrifft Gott selbst: Ihm scheint es eigen zu sein, langsamen Schrittes zu seiner Rache zu schreiten, die Verzögerung gleicht er aber durch die Schwere der Strafe aus. Synesius sagt es trefflich: *„Die Gottheit geht langsam vor und mit System.“*¹ Nicht schlecht sprechen in diesem Sinne die Alten von den Göttern, dass sie Füße weich wie Wolle hätten. Wie hitzig du auch immer auf eilige Rache sinnst, du scheinst diesem Aufschub nicht zürnen zu müssen.

Eine Strafe, die verzögert wird, erfährt auch eine Anhebung ihrer Schärfe.

Sag mir, wenn du ein Theaterstück anschaust, regst du dich dann etwa auch darüber auf, wenn so ein Atreus oder Thyestes² im ersten oder zweiten Akt schwebend und hoch erhobenen Hauptes daher schritt, herrschte, drohte und befähle? Ich denke, nicht. Denn du wüsstest, dass sein Glück nur von kurzer Dauer wäre; du würdest erwarten, sie grässlich im letzten Akt zusammenbrechen zu sehen.

Warum bist du dann bei der Geschichte dieser Welt gegen Gott unnachsichtiger als gegenüber irgendeinem Dichter? Jener Verbrecher mag triumphieren, der Tyrann da mag leben. Sei's drum. Aber bedenke, dass dies der erste Akt nur ist, und halte dir immer vor Augen, ihre Freude erwartet Heulen und Zähneknirschen. Diese Bühne wird alsbald vor Blut überfließen, und die purpurnen und güldenen Kleider werden sich darin wälzen. Denn wir haben da einen guten Dichter, und der wird nicht blindlings die Gesetze seiner eigenen Tragödien übertreten. Erträgst du denn nicht auch in der Musik zuweilen dissonante Klänge, weil du letztendlich im Zusammenklang die Harmonie erkennst? Mach's hier genauso!

Aber diese Bestrafung sehen nur selten die eigentlichen Opfer der Täter. Was wundert's dich? Das Stück ist nämlich etwas lang, und die Zuschauer können eben solange nicht in diesem Theater ausharren. Dennoch sehen es andere, und die ergreift mit Recht die Furcht. Denn sie erkennen, dass für einige der Urteilspruch in diesem strengen Gericht vertagt wird, aber kein Freispruch ist. Der Tag der Strafe ist aufgeschoben, nicht aufgehoben.

Deshalb halte dies fest, Lipsius, bisweilen erfahren die Verbrecher Bewährung, doch keine Entlassung. Niemand führt eine Untat im Herzen, der nicht die Nemesis³ schon im Rücken hat.

¹ Synesius, De prov. (PG 66,1273B).

² Atreus und Thyestes, die verfeindeten Brüder u.a. im Kampf um die Herrschaft über Mykene, s. Seneca, Thyestes und Aischylos, Agamemnon.

³ Nemesis, Göttin der Rache, s.u.a. Hesiod, Theogonie 223f.

Auffallend, dass Virgilius in seiner frühen Übertragung des 17. Jahrhunderts die Göttin unterschlägt und in „Straffe“ verwandelt. Auch der folgende Euripides fällt (wahrscheinlich) der Christianisierung zum Opfer.

Ich möchte es mit Euripides sagen, *„Diese Göttin folget, mit Schweigen heimlich stille und schleichenden Fußes wird sie die Bösen fassen, wenn günstig es erscheint.“*